

mit seiner Heimatstadt Kreuzburg in Oberschlesien in Verbindung standen. Das gilt etwa für den jüdischen Heereslieferanten Simon Cohn (1833-1892) und für die aus Schlesien nach München gekommene Familie Pringsheim. Für diese Aktivitäten wurde Horst Fuhrmann 1990 mit dem Oberschlesischen Kulturpreis des Landes Nordrhein-Westfalen und 2003 mit dem Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen ausgezeichnet.

Diese Hinwendung zur jüngeren Geschichte, zur Wissenschaftsgeschichte, zu einigen Aspekten seiner schlesischen Herkunft, zur Geschichte des Judentums: Ist das ein Ausdruck dafür, dass Fuhrmann in seinen späteren Jahren nicht mehr glaubte, dass das Spezialistentum im Bereich der mittelalterlichen Geschichte, vor allem die mühevoll- le Erarbeitung von Editionen, ein ihn befriedigendes Geschäft sein könnte? Anlässlich des Kolloquiums zu seinem 75. Geburtstag, das Ende Juli 2001 in Tübingen stattfand, hat Fuhrmann nicht nur einen Vortrag über die neuesten Forschungen zu Pseudoisidor beige-steuert²⁶, sondern auch am Ende der Veranstaltung ein Statement abgegeben, wonach die „Sorge um den rechten Text“ eine zeitlich und räumlich begrenzte Tätigkeit ist, die in anderen Zivilisationen, etwa in China, keinerlei Bedeutung besitzt. Dass auch die hingebungs-volle Beschäftigung mit Textkritik ein veränderliches, an bestimmte historische Konstellationen gebundenes und kein dauerndes Tun des Menschen ist, hatte Fuhrmann bereits 1969 in seinem Vortrag über „Die Sorge um den rechten Text“ angedeutet.

Ob wegen dieser Skepsis, die sich möglicherweise im Laufe der Jahre gesteigert hatte, auch das Pseudoisidor-Buch nicht weitergeführt wurde und die Kapitel über Pseudoisidor in den Streitschriften des Investiturstreits oder bei Nikolaus von Kues nicht ausgearbeitet und veröffentlicht wurden? Auch die „durchschossenen“ Exemplare, die Horst Fuhrmann von seinen Aufsätzen und Büchern herstellen ließ, um fast auf jeder Seite neue Erkenntnisse aus der Literatur oder Zusätze einzutragen, sind erst jetzt im Nachlass wieder aufgetaucht; nur ganz selten hat Fuhrmann selbst diese ungeheure Mühe, die in diesen Vorarbeiten für eine Neubearbeitung steckt, in eine neue Auflage einfließen lassen (eigentlich nur in seinem „Papstbuch“). Vielleicht kann

26) H. FUHRMANN, Stand, Aufgaben und Perspektiven der Pseudoisidorforschung, in: Wilfried HARTMANN / Gerhard SCHMITZ (Hg.), Fortschritt durch Fälschungen? Ursprung, Gestalt und Wirkungen der pseudoisidorischen Fälschungen. Beiträge zum gleichnamigen Symposium an der Universität Tübingen vom 27. und 28. Juli 2001 (MGH Studien und Texte 31, 2002) S. 227-262.